



Vorwort zum Kirchensonntag 2025

Sinn finden in meinem Tun

Sinn - so wird vermutet - entstammt ursprünglich dem althochdeutschen Wort „sinnan“, was so viel bedeutet wie reisen, streben oder trachten. Wir werden alle ungefragt in diese Welt hineingeboren und sollen unser Leben gestalten. Aber wie denn eigentlich und vor allem warum? Wozu sind wir hier? Diese Fragen stellen sich Menschen seit jeher. Gibt es darauf überhaupt eine Antwort? Die Frage nach einem allgemeinen Sinn kann sehr schnell existenziell werden. So kann auch meine Annäherung an die Sinnhaftigkeit unseres Tuns bestenfalls ein weiterer Versuch sein, der sich in eine lange Reihe von Versuchen einfügt.

Wir wünschen uns so sehr, dass es diesen Sinn gibt, wir hoffen inständig, dass unsere kurze Existenz auf diesem Planeten Teil eines grösseren Plans, einer grossen Idee sei. Wir scheitern jedoch immer wieder daran, herauszufinden, worin er besteht. Bereits die Wortbedeutung macht nämlich klar, dass es sich beim Sinn nicht um etwas Statisches handelt. Vielmehr gefällt mir daran gerade das Bewegte und das In-Bewegung-Bleiben.

In einem Interview über den Sinn des Lebens gibt der 98-jährige österreichisch-amerikanische Benediktinermönch David Steindl-Rast zu bedenken, dass das Leben uns in jedem Augenblick so viel mehr schenkt, als wir erwarten dürften. Sofern wir „hinhorchen“ auf das Leben – jeden Tag, Augenblick für Augenblick. In einer solch offenen Haltung jedem Tag gegenüber nehmen wir erst wahr: Das und das schenkt mir heute mein Leben, das und das verlangt das Leben heute von mir. So treten wir in einen Dialog mit dem eigenen Leben. Die Auffassung vom Leben als Gabe und Aufgabe zugleich gefällt mir sehr gut. Hinhorchen auf das, was das Leben bereithält, bedeutet das Gegenteil von taub und schlafwandlerisch unterwegs sein. Das eröffnet uns aktive Gestaltungsmöglichkeiten und beeinflusst entscheidend, wie wir unsere eigenen Umstände sehen und bewerten.

Schliesslich spielen bei all unseren Tätigkeiten immer auch Herz und Bauch eine wichtige Rolle. Sinngabung ist etwas hoch Emotionales, das uns glücklich und zufrieden machen kann. Jeder Mensch hat seine eigene Strategie, um selbst in schwierigen Momenten Freude und tieferen Sinn zu empfinden. Musik hören ist für mich persönlich immer wieder in besonderem Masse stärkend. Dabei spielt das Musikgenre keine entscheidende Rolle. Die jeweilige Gemütsverfassung bestimmt darüber, ob es ein Taizé-Lied ist, das mich in eine meditative Stimmung versetzt, oder eine klassische Komposition, die alle meine Sinne berühren kann.

Die Suche nach dem Sinn in unserem Tun ist also wahrscheinlich niemals zu Ende. Höchstens für kurze Momente und in konkreten Situationen lassen sich Antworten erahnen. Solange wir atmen, werden wir zweifeln, ob unsere Aufgaben sinnvoll waren oder nicht. Der eine mehr, die andere weniger. Tröstend ist, dass es allen so geht.

Das Teilen von eigenen Erfahrungen und Spuren des Sinns kann gleichwohl stärken und bereichern. Für den Kirchensonntag wünsche ich allen einen anregenden Austausch.

Renate Grunder, Synodalrätin, Departement Gemeindedienste und Bildung